Ein Spitzbubengewissen

Von David Christian Murray.

(2. Fortsetzung.)

Als das Mahl beendet und die Rechnung bezahlt war, verließen die beiden die Wirthschaft und gingen in den Regen hinaus.

„Führen Sie mich in Ihre Wohnung," sagte James, „ich muß ungestört mit Ihnen sprechen."

„Haben Sie vielleicht einige überflüssige Münzen bei sich?" fragte der andere.

James reichte ihm einen Sovereign, den der Mann lachend in Empfang nahm, indem er sagte, er habe etwas Derartiges seit einigen Wochen nicht zu sehen bekommen. Gleich darauf trat er in eine Wirthschaft, kaufte dort etwas ein und kam alsbald mit einer in Papier gewickelten Flasche, die aus der Tasche seines Ueberrocks heraussah, wieder zurück. Nun wanderten sie zusammen nach Tottenham Court Road, wo sie vor einem Hause anhielten, dessen Thür der Mann mit einem Drücker öffnete. James folgte ihm hinein und wurde die Treppe hinan in ein dunkles Zimmer geführt. Hier zündete der Fremde eine Lampe an, bei deren Schein man ein ganz gemüthliches Zimmer erblickte, das für einen Menschen, der keine tief eingewurzelte Abneigung gegen den Schmutz hatte, recht behaglich war.

„Wir sind doch hier vor Lauschern sicher?" fragte James auf englisch. Der andere nickte, setzte die Flasche auf den Tisch und warf seinen Ueberrock auf's Bett. Jetzt zeigte sich, daß er einen Gehrock trug, der ihm das Ansehen eines Kommis aus der City gab.

„Noch immer Jackson?" fragte James.

„Ja, noch immer Jackson," antwortete der Mann. „Was Sie jetzt sind, ist wohl gleichgiltig."

„Für den Augenblick vollständig gleichgiltig," antwortete James, „aber ich werde Ihnen nachher den Namen nennen, den ich augenblicklich führe. Inzwischen muß ich Ihnen sagen, daß die Dinge nicht sehr rosig aussehen." Der Mann, der noch immer auf den Namen Jackson hörte, machte eine Handbewegung, als ob er die Möbel zu Zeugen anrufen wolle und das für unreichend halte. „So, hier haben Sie noch vier Pfund; das ist Handgeld, denn ich bin zufällig in der Lage, eine kleine Arbeit von Ihnen zu verlangen, die gut und rasch besorgt werden muß. Wenn Sie das thun, sollen Sie auch gut und rasch bezahlt werden; andernfalls nicht."

Der Mann, der auf den Namen Jackson hörte, nickte und suchte, seinen Besucher immer fest im Auge behaltend, auf dem Kaminmantel nach einem Korkzieher. Als er diesen gefunden hatte, begann er die mitgebrachte Flasche zu öffnen.

„Kennen Sie Daly?" fragte James.

Jackson hielt mit seiner Beschäftigung inne und sah auf.

„Dantes Daly?" James nickte. „Hm, ja, ich glaube, ich kann sagen, daß ich Dantes Daly kenne."

Bei diesen Worten zog er den Kork heraus, daß es knallte, und stellte die Flasche auf den Tisch. Hierauf roch und schmeckte er am Kork, während Mortimer sein Anliegen erklärte.

„Ich möchte Daly beobachtet haben und in Erfahrung bringen, was er jede Minute, jede Stunde des Tages treibt. Ich bin gezwungen gewesen, in ihn ein weitgehendes Vertrauen zu setzen, und dabei ist mir nicht ganz geheuer zu Muthe. In gewisser Art und natürlich gegen eine hübsche Entschädigung habe ich im Augenblick sozusagen unter Dalys Schutz, und . . ."

„O," erwiderte der andere, „also so liegt die Sache."

„Aha," sprach James, „Sie wissen schon etwas; also heraus damit!"

Der Mann, der auf den Namen Jackson hörte, schob ein Glas über den Tisch, stellte die Wasserkaraffe von seinem Waschtisch daneben und begann aus der mitgebrachten Flasche einzuschenken.

„Sagen Sie, wann ich einhalten soll."

Mortimer nickte und machte ein Zeichen mit der Hand, als kaum mehr als ein Eßlöffel voll in das Glas gegossen war. Jackson suchte sich ein zweites Glas, bediente sich etwas freigebiger und setzte sich hin.

„Was ist Ihnen die Geschichte werth?" fragte er.

„Ich bitte Sie, lassen Sie uns nur keine Zeit mit Feilschen verlieren," antwortete James. „Ich werde Sie anständig bezahlen. Wenn mir Ihre Mittheilungen zehn Pfund werth sind, werde ich Ihnen wahrscheinlich zwanzig geben, das könnten Sie doch nachgerade wissen, sollte ich denken."

„Na, da Sie einmal von Daly sprechen, und da Daly ein kleines Spielchen auf eigene Rechnung treibt, so ist es viel mehr werth, als zwanzig Pfund!"

„Und wenn es hundert werth ist, so sollen Sie sie haben, aber ich allein kann beurtheilen, was es mir werth ist."

„Baar Geld?"

„Sofort," antwortete James, indem er sein Taschenbuch hervorzog.

„Gut. Haben Sie jemals etwas von einem George Cholmondeley Vicars gehört?"

„Niemals, soviel ich mich entsinne.

„George Cholmondeley Vicars war früher Kommis in der Bank von England. Sie erinnern sich doch wohl noch der Royce'schen Fälschungen — der Gebrüder Royce?"

„Natürlich."

„Vicars war es, der hinter die Sache kam und dadurch der Bank viele Tausende gerettet hat, und wie man sagt, soll er reichlich dafür belohnt worden sein. Jedenfalls hat er seine Stelle aufgegeben und ist seitdem in einigen ähnlichen Angelegenheiten zu Rathe gezogen worden. Ob er schlau ist oder nur Glück hat, weiß ich nicht, und das kommt ja auch auf eins heraus, aber es wird Sie vielleicht interessiren, zu hören, daß er gegenwärtig auf Roß fahndet, der in die Geschichte verwickelt ist, die heute morgen in Old Bailey ihr Ende gefunden hat. Außer Roß ist noch ein andrer dabei betheiligt. Die Polizei behauptete, es sei der ‚Aal', aber Sie werden wohl ebensoviel darüber wissen als die Polizei."

„Aal" war der bezeichnende Spitzname, worunter James allen Detektivbeamten des Königreichs bekannt war.

„Ja," entgegnete er ruhig, obgleich er einige Beklemmung beim Athmen empfand, „das ist ungeheuer interessant, aber was hat Daly damit zu thun?"

„Daly ist gestern Abend bei Vicars in dessen Wohnung gewesen. Er hatte sich zwar höllisch eingemummt, aber da ich ihm gerade unter einer Laterne begegnete, habe ich ihn doch erkannt. Uebrigens hatte ich das auch schon gethan, noch ehe ich sein Gesicht gesehen hatte, denn mir fiel der Glanz seiner Lackstiefel auf, und ich kenne nur einen Menschen, der Lackstiefel zum gewöhnlichen Anzuge und im Londoner Straßenschmutz trägt, und das ist Daly."

„Es ist mir sehr lieb, daß ich Sie endlich gefunden habe," sagte Mortimer, indem er sein Taschenbuch öffnete und mit fester Hand die Noten auf den Tisch zählte.

„Die fünf Pfund, die Sie schon haben, werde ich nicht abziehen," sprach er dabei. „Wir wollen sagen, hundert Guineen, dann stimmt es gerade."

Jackson behauptete mit einem kräftigen Fluche, James sei ein Prinz von königlichem Geblüte.

„Das nicht gerade," erwiderte dieser, „aber in meinen Adern fließt ebenso gutes Blut, und ich weiß mich als anständiger Mann zu betragen. Ich nehme Sie hiermit auf eine Woche in meinen Dienst, doch müssen Sie mir Tag und Nacht mit Leib und Seele zur Verfügung stehen."

„Ich bin Ihr Mann!" rief der andre, indem er die Noten in seiner Tasche verschwinden ließ.

„Und außerdem," schloß James, indem er sich mit einem schönen, freundlichen Lächeln erhob und seinen Gefährten an die Brust tippte, „sind Sie zuverlässig, weil . . ."

„Sehr richtig," sprach der Mann, der auf den Namen Jackson hörte, „weil Sie zu viel von mir wissen."

Drittes Kapitel.

Der Mann, der auf den Namen Jackson hörte, schien entschlossen zu sein, sein Geld ehrlich zu verdienen. Stundenlang schlich er um das Haus in Bloomsbury herum, beobachtete Dalys Kommen und Gehen, wie eine Katze eine Maus belauert, und wohin sich Daly auch begeben mochte, er folgte ihm wie sein Schatten. Zweimal ging Daly in das Haus, wo Vicars wohnte, und Mortimer erfuhr diese Besuche wenige Stunden, nachdem sie gemacht worden waren.

Zwei Tage nach der eben erzählten Unterredung saßen Mortimer und sein neuer Diener wieder in dem Zimmer an der Tottenham Court Road.

„Sie können sich auf diese Aufzeichnungen verlassen," sprach Jackson und reichte James ein Blatt Papier, worauf ein Verzeichniß von Stunden und Oertlichkeiten in sauberer Handschrift geschrieben war.

Mortimer zog ein andres Stück Papier aus der Tasche und verglich beide.

„Was? Trauen Sie mir etwa nicht?" fragte der andre in beinahe schmerzlichem Tone.

„Natürlich habe ich Sie beobachten lassen," erwiderte James trocken. „Meine Lage ist zu kitzlich, als daß ich irgend jemand blindes Vertrauen setzen könnte. Die beiden Listen stimmen übrigens überein, und es scheint wirklich, als ob Daly mit dem Feinde in Unterhandlung stände. Ernstliche Schritte wird er jedoch nicht thun, bis er bezahlt worden ist. Vielleicht ist es seine Absicht, uns am Bahnhofe abzufassen, oder an Bord des Schiffes in Southampton, oder gar erst in New York. Wahrscheinlich hat er sich ausbedungen, daß die Polizei in einer Weise verfahren soll, die keinen Verdacht auf ihn fallen läßt. Sie können also einstweilen fortfahren, ihn im Auge zu behalten, obgleich ich kaum glaube, daß Sie noch etwas von Belang ermitteln werden. Außerdem übergebe ich Ihnen hier ein Verzeichniß von Gegenständen, die ich nöthig habe. Kaufen Sie sie ein und achten Sie ganz besonders darauf, daß die Kleidungsstücke den Maßen entsprechen. Nächsten Freitag muß alles hier bereit liegen."

Jackson las das Verzeichniß durch und verwahrte es sorgfältig, worauf James sich verabschiedete und in tiefe Gedanken versunken in seine gefährliche Wohnung zurückkehrte. Mannigfach und seltsam, wie seine Erfahrungen auch gewesen waren, hatte er sich doch noch nie dem Verrath im eigenen Lager gegenüber gesehen. In der ihm bekannten Geschichte andrer Leute war es freilich eins der gewöhnlichsten Vorkommnisse, und er wußte sehr wohl, daß das oft gebrauchte Sprichwort: „Ehre unter Dieben" sehr trügerisch ist. Aber es erschütterte ihn, den Verrath so in nächster Nähe zu sehen, und er rief alle seine Kräfte zu Hilfe, die Pläne des Verräthers zu durchkreuzen. Natürlich war es vor allem nöthig, durch sein Betragen Daly nichts von seiner Entdeckung merken zu lassen. Sich unter solchen Umständen munter zu stellen, kostete ihn allerdings nicht wenig Mühe, allein er trat in anscheinend übermüthig lustiger Stimmung bei Roß ein.

„Ein schwerer Stein ist mir vom Herzen gefallen," begann er.

„Was gibt's denn?" fragte Roß mit zitternder Stimme, denn er war in diesen Tagen der Trübsal nach jedem Krümlein der Beruhigung begierig.

„Sie entsinnen sich doch wohl, was ich neulich in betreff Dalys angedeutet habe?" fragte James.

„Ob ich mich dessen entsinne?" rief Roß aus. „Seit Sie zuerst davon gesprochen haben, war ich nicht im stande, an etwas andres zu denken, und habe bei dem Gedanken gezittert!"

„Nun," fuhr der weise Mortimer fort, „es hat sich herausgestellt, daß es nur Einbildung von mir war. Ihn überwachen zu lassen, hat mich viel Mühe und Geld gekostet, und noch mehr, ihm auf den Zahn fühlen zu lassen. Auf meine Veranlassung ist ihm eine große Belohnung geboten, und er ist in starke Versuchung geführt worden, zu sagen, was er weiß. Allein er hat jede Kenntniß über uns und unsern Aufenthalt in Abrede gestellt und sich thatsächlich unter erschwerenden Umständen als sehr zuverlässig erwiesen. Natürlich dürfen Sie ihm nicht im entferntesten andeuten, daß wir ihm nicht getraut haben. Er ist ein braver Kerl, und ich möchte ihn um alles in der Welt nicht durch eine solche Andeutung verletzt sehen."

Roß stimmte dem vollständig bei und fühlte sich gewaltig erleichtert. Daly, der bald darauf erschien, um den beiden einen freundschaftlichen Besuch zu machen, wurde sowohl von dem schlauen Mortimer, als auch von dem nun beruhigten und nicht mehr mißtrauischen Roß auf's wärmste willkommen geheißen. Allerdings war er ein Schurke und verkaufte Leute, die ihm trauten, aber er war doch nicht jeder menschlichen Regung bar, und so verursachte ihm die Freundlichkeit seiner Opfer denn doch ein gewisses Unbehagen.

Das Zimmer war warm und gemüthlich, die Lampe brannte und das Feuer flackerte lustig. James saß in seinem Plüschrock und mit Pantoffeln an den Füßen im Armstuhle und rauchte eine Zigarre, wozu er ein Glas schwachen Grogs von Whisky und Apollinaris trank. Seine Gefährten waren ähnlich versorgt, und James ließ sich in einer Weise gehen, die den Umständen zu entsprechen schien.

„Die Zeit wäre uns furchtbar lang geworden, wenn Sie sich nicht in so liebenswürdiger Weise unser angenommen hätten, mein lieber Freund," sprach er zu Daly im herzlichsten Tone und in der höflichsten Weise. „Ihnen verdanken wir unsere Sicherheit, und es müßte sonderbar zugehen, wenn wir Ihnen nicht dafür dankbar wären. Natürlich bezahlen wir für unsern Unterhalt, und zwar sehr anständig, aber das vermindert meines Erachtens unsere Verpflichtung durchaus nicht. Leute in unseren Verhältnissen, Mr. Daly, kommen manchmal in die Lage, in ungewöhnlichem Grade auf die Treue und Freundschaft ihrer Genossen vertrauen zu müssen, und es kann ein Tag kommen, wo Mr. Roß oder ich oder wir beide im Stande sind, Ihnen Ihre guten Dienste in gleicher Weise zu vergelten. Sollte eine solche Gelegenheit eintreten, so werden wir uns beeilen, sie zu benützen, darauf können Sie sich verlassen, Mr. Daly. Wir werden uns freuen, wenn wir Ihnen Treue mit derselben Treue vergelten können."

Daly konnte nicht umhin, innerlich zu denken, daß ihm das nicht viel nützen werde, aber er that sein Möglichstes, freundlich auszusehen, und trank auf die Gesundheit seiner beiden Gäste.

„Nächsten Freitag Abend werden wir abreisen," fuhr James fort, „Sonnabend schwimmen wir im Kanal, und sechs Tage später wird Monsieur de Melan und sein Freund Mr. Mcfarlane auf dem Boden der Vereinigten Staaten gelandet sein. Ich verspreche Ihnen, Mr. Daly, daß wir bei unserm ersten Diner im Hotel Waldorf auf Ihre Gesundheit trinken werden, und Sie dürfen nicht vergessen, uns von einem etwaigen Besuche Ihres Geburtslandes in Kenntniß zu setzen. Wir werden Ihnen einen herzlichen Empfang bereiten."

„Das werden wir in der That," sprach Roß. „Ich bin ein ältlicher Mann, Mr. Daly, und obgleich mich die Sucht nach Gewinn verleitet hat, mich auf ein Unternehmen einzulassen, das mit den Gesetzen in Widerspruch steht, war ich doch bisher ein die Gesetze achtender Bürger. Die letzten drei Monate waren für einen Mann von meinen Gewohnheiten und Erfahrungen eine schwere Zeit, und in ihrem Verlaufe ist mir mancherlei von Ihnen zu Theil geworden, wofür ich dankbar zu sein, alle Ursache habe. Ich bin auch dankbar und gebe Ihnen hiermit die Hand darauf, und wenn Alexander Roß Ihnen jemals in irgend einer Sache dienlich sein kann, so brauchen Sie es nur auszusprechen, und die Sache ist gemacht."

Alles das war für Daly, der das Geld für den Verrath schon so gut wie in der Tasche zu haben glaubte, sehr peinlich, allein sein Gesicht verrieth nichts von seiner Verlegenheit, jedoch benützte er die erste Veranlassung, sich zu drücken. Natürlich suchte er sich vor sich selbst durch die Vorstellung zu rechtfertigen, daß seine Gefährten Schurken seien, allein trotzdem kam er sich recht erbärmlich vor und war mit sich unzufrieden. Diese ausgesprochene Dankbarkeit und Freundschaft berührte sein Gewissen mehr, als er es für möglich gehalten hätte.

James schlich noch einmal hinaus und suchte seinen Knappen auf, der alles den erhaltenen Anweisungen gemäß besorgt hatte.

„Ich muß ein kühnes Spiel spielen," sprach James. „Sie müssen mir einen Mann mit einem Miethwagen und eine Droschke bestellen, aber wählen Sie nur Leute, denen Sie unter allen Umständen trauen können. Hier habe ich einige Anweisungen aufgeschrieben, die Sie buchstäblich befolgen müssen. Wir werden unser Spiel morgen spielen, und es kann sich dabei um Haaresbreite handeln."

Nachdem Jackson, dem alle Einzelheiten wieder und wieder eingeschärft wurden, Gehorsam versprochen hatte, verließ ihn James. Zwanzig Stunden vergingen, und nun war der Augenblick der wahren Nervenprobe gekommen. Roß war von Mortimer noch einmal zurechtgestutzt worden, denn der Künstler hatte sich nachträglich für eine vollständigere Verwandlung seines Gefährten entschieden. Roß, der bisher den Wirkungen des Alters auf seine Erscheinung keine Beachtung geschenkt, hatte sehr große und bequeme Stiefel getragen, sein achtbarer Gehrock war reichlich weit, und alles, was er trug, war altmodisch. Jetzt steckten seine Füße in den dünnsten und engsten Hüllen, sein Rock war nach der neuesten Mode gefertigt und machte einen vornehmen Eindruck. Seine Handschuhe saßen ihm wie angegossen, und er trug einen Kragen und eine Halsbinde, die ihm unerträgliche Qualen verursachten. Allein das Schlimmste war für ihn, daß er in ein enges Korsett eingeschnürt war, wodurch einem modernen Gehrock, den er auf keine andere Weise hätte anziehen können, ein tadelloser Sitz verschafft worden war. Auch mit einem prachtvollen, mit theurem Pelz besetzten Ueberrock war er versehen, und seine altmodische Brille hatte einem goldgeränderten Kneifer Platz gemacht. Ein Seidenhut von der allermodernsten Form, der wie ein Spiegel glänzte, vollendete das Bild, und man konnte mit vollkommener Berechtigung behaupten, daß kein Mensch, der nichts von der Verwandlung wußte, den verschwundenen Roß in diesem prächtig gekleideten Gecken erkannt haben würde.

Auch Mortimer hatte sich ebenso vollständig verwandelt. Er war von Kopf bis zu Fuß Franzose, und niemand würde auch nur einen Augenblick daran gezweifelt haben, daß er ein vornehmer Herr sei.

Daly kam in das Zimmer, das sie so lange innegehabt hatten, um einen letzten Blick auf sie zu werfen, seine Miethe in Empfang zu nehmen und Lebewohl zu sagen.

Die abreisenden Gäste hatten die Absicht, im Bahnhofhotel am Custonplatz zu speisen, und deshalb wollten sie anderthalb Stunden früher von Hause fortfahren, als eigentlich nöthig gewesen wäre.

James zählte eine große Menge Noten der Bank von England auf den Tisch, eine von hundert Pfund, mehrere von fünfzig, viele von zwanzig und einige Fünfer, aber keine von zehn, aus Gründen, die er und Daly vollständig zu würdigen wußten.

„Nun, meine Freunde," sprach Daly, „wünsche ich euch eine glückliche Reise. Ihr habt doch eure Kojenbillets und die Fahrkarten nach Southamptom? Gut. Es thut mir sehr leid, euch zu verlieren, und es ist schade, daß ich euch nicht auf den Bahnhof begleiten kann, allein ich habe anderweitige dringende Geschäfte."

„Oho," sprach James bei sich, „die Verhaftung ist also für das Bahnhofhotel am Custonplatz geplant."

Seine Augen funkelten, als er Daly die Hand schüttelte.

„Leben Sie wohl, Mr. Daly", sagte er, „ich hoffe, daß wir uns einmal wieder begegnen werden, und daß ich dann Gelegenheit habe, Ihre Freundschaft zu vergelten."

Das Gepäck war schon hinuntergeschafft worden und stand im Hausflur aufgestapelt. Koffer und Reisetaschen waren so gut, als man sie irgend bei einem Trödler auftreiben kann, und die Namen der Eigenthümer waren sauber darauf gemalt: „H. de Melan" und „R. D. Macfarlane". Vor der Thür stand ein Miethwagen und dahinter eine Droschke, deren Kutscher einen Helfer bei sich hatte. Als die Gepäckstücke hinaufgereicht und die vielen Abschiedsgrüße an der Hausthür gewechselt waren, eilte Roß über den glänzenden Bürgersteig in den Wagen. James folgte mit mehr Ruhe, und nachdem der Schlag geschlossen war, berührte der Kutscher seine Pferde mit der Peitsche, und die Wagen rasselten von dannen.

„Und nun", begann James, „habe ich eine kleine Neuigkeit für Sie. Sie waren nie im Leben sicherer, also verlieren Sie den Kopf nicht, wenn Sie hören, was ich Ihnen zu sagen habe."

Bei diesen Worten hatte er Roß am Arme ergriffen und konnte fühlen, wie dieser zitterte.

„Hören Sie wohl? Verstehen Sie mich? Sie sind vollständig sicher, aber wir werden nur um eine Haaresbreite entkommen. Der Kerl hat uns verrathen."

„Uns verrathen? Daly? Was sagen Sie?"

„Die Polizei wartet im Hotel Euston auf uns," sprach James, und Roß machte eine Bewegung, als ob er aus dem Wagen springen wollte.

„Sitzen Sie still, Sie Narr!" rief James, indem er Roß auf seinen Sitz zurückzwang. „Haben Sie nicht gehört, daß ich Ihnen sagte, Sie seien sicher?"

Roß fügte sich allmählich, und als er ganz beruhigt war, beugte sich Mortimer zu ihm hinüber und hauchte ihm ins Ohr: „Seien Sie vollkommen unbesorgt, aber wenn wir aussteigen, bleiben Sie nicht eine Sekunde auf der Straße stehen, sondern folgen mir augenblicklich."

Roß murmelte, er werde thun, was von ihm verlangt werde, allein der neue Schreck, der auf die lange fieberhafte Spannung, die erbärmliche Angst und die freudige Erwartung der letzten Tage folgte, betäubte ihn fast.

Als der Wagen endlich vor einer offenen Hausthür hielt, war Mortimer, der sich bereit gehalten hatte, im Nu auf dem Bürgersteig, während Roß langsam folgte, und als er ausstieg, kam Jackson keuchend angerannt.

Nun traten die Drei in den offenen Hausflur, Jackson schloß die Thür und lehnte sich mit dem Rücken dagegen.

„Niemand — ist — gefolgt," sprach er, mühsam nach Athem ringend.

„Dann vorwärts!" entgegnete James und ergriff Roß am Ellbogen. „Hierher," fuhr er fort, und stieg die Treppe hinan nach Jacksons Zimmer. Hier brannte ein helles Feuer, in der Mitte der Stube stand ein viereckiger Tisch, darauf zwei Spiegel und neben jedem ein paar brennende Kerzen. Zu beiden Seiten des Tischs stand je ein Stuhl, der mit einem Haufen sauber zusammengelegter Kleidungsstücke bedeckt war.

„Ausziehen!" kommandirte Mortimer. „Das sind Ihre Kleider, die Sie anlegen müssen, aber verlieren Sie keine Zeit; ich werde während des Umkleidens Alles erklären."

Roß folgte dem Beispiel seines Führers und begann schwerfällig Ueberrock und Handschuh abzulegen, wobei er in einer Weise zitterte, daß er seine Hände fast nicht gebrauchen konnte.

„Daly hat uns an die Bank verrathen," sagte James, während er sich rasch auszog und jedes Kleidungsstück, das er ablegte, zusammenfaltete. „Ich war gezwungen, Ihnen gegenüber so zu thun, als ob er ehrlich gegen uns handle, denn sonst würde er durch Ihr verändertes Benehmen Lunte gerochen haben. In Ihnen steckt noch eine gewisse eigensinnige angeborene Ehrlichkeit, die es Ihnen unmöglich macht, Ihre Empfindungen zu verbergen. — In diesem Augenblick warten die Polizei auf uns am Bahnhofe, und Daly hat sich durch Vermittelung Mr. Cholmondeley Vicars' mit ihr in Verbindung gesetzt."

„Den kenne ich," antwortete Roß, wobei er sich abmühte, mit seinen Knöpfen fertig zu werden.

„Ich habe guten Grund, zu glauben, daß Vicars uns gesehen hat," fuhr James fort. „Eine Ahnung sagte mir, daß er vor unserer Abreise in unser Haus eingeschmuggelt werden würde, und ich hatte für diesen Fall ein Signal verabredet. Erinnern Sie sich, daß vor etwa einer halben Stunde Jemand auf der Straße auf einem Cornet à Piston „Annie Laurie" blies? Vicars ist auf dem Bahnhofe am Custonplatz, um uns der Polizei zu zeigen, denn er weiß genau, wie wir augenblicklich aussehen. Wenn er nun merkt, daß wir nicht kommen, werden sofort Nachforschungen angestellt werden, aber ehe diese große Fortschritte gemacht haben, müssen wir in einer anderen Gestalt über alle Berge sein."

Viertes Kapitel.

„Ehe Sie fortfahren," sprach James weiter, „entfernen Sie alle Farbe aus Ihrem Haar. Auf dem Waschtisch dort in der Ecke werden Sie heißes Wasser finden. Beeilen Sie sich aber, bitte, denn ich muß mich nachher noch mit Zehen beschäftigen, und wir haben nicht viel Zeit zu verlieren. Wir werden diesen Schuft Daly gründlich hineinlegen. Seit Jahren bin ich nicht in einer Lage gewesen, die mich so zur Anspannung aller meiner Geisteskräfte angespornt hätte, als diese."

Roß verlangte weiter keine Erklärungen, und er würde sie wohl kaum verstanden haben, wenn sie ihm geboten worden wären. Sein Gefährte war dagegen auf einen Streich von außerordentlicher Kühnheit vorbereitet, der ebenso einfach, als gewagt war. Von dem Augenblick an, wo er von Dalys Doppelzüngigkeit überzeugt war, hatte er diesen erstaunlichen Plan zu entwerfen begonnen, und jetzt waren alle Vorbereitungen zu seiner Ausführung getroffen und nicht die geringste Kleinigkeit außer acht gelassen.

Während sich Roß nach Entfernung des Kosmetiks den Kopf mit einem Handtuch abrieb, berührte James eine Klingel, worauf ein Mann eintrat, der einen Frisiermantel auf dem Arme und eine Scheere in der Hand trug.

„Nehmen Sie den Herrn zuerst vor," befahl James. „Einen kurzen, sauberen, militärischen Schnitt. Er soll einen Offizierburschen vorstellen."

„Sehr wohl," entgegnete der Eingetretene, als ob die bevorstehende Arbeit für ihn ein alltägliches Vorkommniß wäre. Der Mann war ein Gaunerfriseur, der einst selbst zur Diebeszunft gehört hatte und jetzt eine Ehre darin suchte, die Sterne erster Größe seiner ehemaligen Zunft (gegen ungeheure Bezahlung) zu bedienen.

Ehe Roß recht wußte, wie ihm geschah, saß er in einen Frisiermantel gehüllt auf einem Stuhle, und die Scheere arbeitete rasch in seinem Haare.

„Bart ab!" rief James. „Der Schnurrbart bleibt stehen; Haar, Bart und Augenbrauen werden schwarz gefärbt."

„Zu Befehl," antwortete der Friseur und begann mit überraschender Geschicklichkeit Seifenschaum zu schlagen.

Inzwischen hatte sich James mit seiner eigenen persönlichen Erscheinung beschäftigt. Auch er hatte die Farbe aus Haar und Bart gewaschen und stand nun wieder in silberglänzendem Weiß da. Sodann holte er, während der Haarkünstler noch mit Roß zu thun hatte, ein Fläschchen aus seinem Ueberrock hervor und befeuchtete Gesicht, Hals und Hände mit der darin befindlichen Flüssigkeit. Die Wirkung war, daß seine Haut eine bräunliche Färbung annahm, wie die eines Mannes von ursprünglich heller Farbe, der aber viele Jahre unter einer tropischen Sonne gelebt hat. Auf der Stirn trennte eine scharfe Linie den gebräunten vom hellen Theil, wodurch das Gesicht sofort ein militärisches Ansehen erhielt, da eine solche scharfe Trennung infolge des Tragens der sogenannten kleinen Fouragiermütze bei Offizieren hervorgebracht wird. Diese Arbeit mußte mit großer Sorgfalt ausgeführt werden, und als sie fertig war, war der Haarkünstler für seinen zweiten Kunden bereit.

„Dort liegen Ihre Kleider," sprach James zu Roß, als er dessen Platz unter den Händen des Friseurs einnahm. „Ziehen Sie sich rasch an," fuhr er fort, während er sich den Frisiermantel um die Schultern legte. „Militärischer Schnitt? Lassen Sie den Schnurrbart stehen und eine Spur von Backenbart."

Die Augenblicke flogen, und der Haarkünstler handhabte Scheere und Rasirmesser mit seltener Gewandtheit. Mortimer saß ruhig auf seinem Stuhle und überdachte die bevorstehenden Möglichkeiten und seine Pläne. Sein geschäftiger Gaunerverstand überlegte dieses und jenes Vertheidigungsmittel, prüfte und fand Alles durchaus befriedigend. Es war eine Stunde, die seine ganze Erfindungskraft in Anspruch nahm, eine Stunde von der höchsten Wichtigkeit, und er hatte ein Gefühl, wie ein ruhmreicher Held, doch machte sich dabei ein für ihn bezeichnender Zug geltend. Die einzige Gefahr, die der beiden Gauhern drohte, war Verhaftung und darauf folgende Gefangenschaft. Ein Kampf, der Schmerzen und Wunden bringen konnte, war dagegen nicht zu besorgen. Gewiß war James die Aussicht auf eine lange Gefangenschaft nicht gerade angenehm, denn er faulenzte sehr gern, liebte die Bequemlichkeit und gutes Essen und Trinken, allein er fürchtete sie bei Weitem nicht in dem Maße, als er die Folgen eines Kampfes gescheut hätte. Muth zeigte sich, wie alle anderen Eigenschaften, auf verschiedene Weise. Die meisten Menschen würden die Gefahr eines Kampfes den Unannehmlichkeiten einer langen Gefangenschaft vorziehen, und Tausende, die unverzagten Herzens in die Schlacht gezogen wären, würden beim Gedanken an den Plan gezittert haben, den dieser Strolch, den man eigentlich nicht tapfer nennen konnte, entworfen hatte, wenn sie ihn hätten zur Ausführung bringen und den damit verbundenen Gefahren entgegengehen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutsche Advokaten.
Dœrr & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.
Zimmer 308, Northern Bank Bldg., Regina.
J. Emil Dœrr, L.L.B. W. M. Guggisberg, B.A.

Jones, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Imperial Bank Gebäude.
H. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße Regina, Sask.

Haultain & Cross
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Office: March Block, Scarth Str.
Regina, Sask.
F. W. G. Haultain, K.C., J. A. Cross.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare
Geld zu verleihen.
Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

John C. Secord.
Advokat, Anwalt, Notar etc.
Office:
Pearl Bros. Hardware Co., Ltd., Building.
South Railway Str. Regina, Sask.

Turgeon, Fish und Calder
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Zimmer 307/308, Darke Block, 11. Avenue, Regina, Sask.
In unserer Office wird Deutsch gesprochen.
A. Turgeon, K. C. J. A. Fish.
J. A. Calder, LL. D.

Arthur L. Smith,
Advokat und Solicitor.
Geld zu verleihen.
P. O. Box 16 Tel 401
Pearl Block Regina, Sask.

Humboldt.

Ouseley & Elliott
Rechtsanwälte und Advokaten.
wir kollektieren Gelder und Schuldbeträge
Hauptoffice: Humboldt, Sask.
Zweigoffices: Lanigan, Sask. Watson, Sask. Quill Lake, Sask.

J. M. Crerar
Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt.
— Geld zu verleihen. —
Humboldt, Sask

Rosthern.

McCraney & Hutchinson
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
Geld zu verleihen.
Rosthern Sask.
Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North America, Rosthern und Duck Lake.

J. D. Brown
Advokat, Rechtsanwalt
und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen.
Rosthern, Saks.

A. E. Bence,
Rechtsanwalt, Rechtsbeistand, Notar etc.
Rechtsbeistand der Stadt Lanigan und der Union Bank of Canada.
Lanigan, Sask.

Geld zu verleihen
an Farmer auf Grundeigentum.
Dœrr & Guggisberg,
Rechtsanwälte.
Regina, Sask.

Aerzte.

Regina.

Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S
— Zahnarzt. —
Office im Mackenzie-Brown Block.
Scarth Straße Regina, Sask.

W. R. Coles, M. D., C. M.
Nachgraduiert am Chicago-College für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Besondere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Wohnung: dem Tilton ähnlich der Land-Office.

Dr. J. C. Black.
Black Block, Hamilton Straße.
Zimmer No. 1.
Haus-Tel. 149 Office-Tel. 214

D. Low, M. D., C. M.
Office und Wohnung: Scarth Straße 1937
— Regina, Sask. —
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags,
1 bis 3 Uhr nachmittags,
7 bis 8 Uhr abends.

Winnipeg.

Dr. J. E. Lehmann
Spezial-Chirurg.
Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitälern, vormals 1. chirurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verkrüppelte am deutschen Hospital zu London, England. — Sprechzimmer im Sterle Block, Portage Ave., Eingang Carlton Straße, Winnipeg.

Saskatoon.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Dr. C. E. Smith,
Zahnarzt.
Modernste Ausstattung und neueste Methoden. Spezialität: Cementgebisse.
Saskatoon.
Traskie Block.

Erstklassiges Hotel. Gute, geräumige Zimmer. Deutsche Bedienung. Gute Küche.
Beste Getränke und Zigarren.
Dampfheizung. Badezimmer.
Telephon-Verbindung von jedem Zimmer nach der Office.
Von's Hotel
Adolf Ehmann Franz Brunner
Eigentümer
Ecke 10. Ave. und Osler St., Regina.

Contraktarbeiten, Ausschachtungsarbeit bei Kubikyard. Fundamente von Gebäuden aller Art. Alle Arbeiten garantiert. Langjährige Erfahrung in diesem Geschäft.
Andreas Gottschlin.
1900 Halifax Str., zw. 12. u. Broadway Ave.

Neu eröffnet.
Scott : : Sask.
The Gladys Hotel.
Erstklassiges Haus.
Schöne elegante Zimmer.
Dampfheizung. Gediegene Beleuchtung.
Beste Küche und Keller.
Feinste Cigarren.
Bedienung deutsch und englisch.
Rendezvous aller Deutschen.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

Peverett & Hutchinson
— General-Agenten. —
Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds.
Geld zu verleihen.
Dark Block, Regina, Sask.

Deutsches Restaurant
Billige Schlafbetten
Gute Küche.
Mathias Brunner,
10. Avenue. Bangong Block.

Zu verkaufen:
Süd-Afrikanische Scrips zu $600 der pro Stück. — Scheckbuch garantiert und registriert in Ottawa.
Jas. F. Bryant, Box 1497, Regina.

Geld zu verleihen
auf Farm- und Stadt-Eigentum.
John C. Secord, Advokat.
Pearl Bros. Bldg., Ecke South Railway und Rose Str., Regina.